

## Koinonia – Communio – Gemeinschaft

Gründonnerstag ist Ouvertüre der Osterfeier. Eine Ouvertüre wird oftmals nur als „Vor“-Spiel, dem das Eigentliche folgt, aufgefaßt. Ouvertüre besagt aber Öffnung, Eröffnung. Musikalisch etwa so viel wie Einleitung. Man könnte sie mit dem Portal eines Gebäudes vergleichen. Wer die Pforte durchschreitet, ist bereits drinnen, nicht mehr draußen. In der rechten Ouvertüre klingen alle wesentlichen Momente an; sie werden miteinander verwoben und wieder entwirrt. Als Beispiel sei Richard Wagners Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen“ mit seinem Vorabend (Das Rheingold) und den drei Haupttagen (Walküre; Siegfried; Götterdämmerung) genannt. In ähnlicher Weise läßt sich die Feier des Gründonnerstags verstehen.

### 1. Stellung des Gründonnerstag im Triduum Paschale

Gründonnerstag, und das gilt speziell von der abendlichen Liturgie dieses Festes, ist einerseits *Auftakt* zur Zentralfeier des Christusmysteriums mit ihren drei Stationen: Todesleiden (Karfreitag), Grabesruhe (Karsamstag), Auferstehung (Ostern) und steht so in einer Reihe mit den Gottesdiensten der entsprechenden Tage. Andererseits hat dieser Abend des „Hohen Donnerstag“ einen durchaus eigenständigen Charakter: *Memoria* (Gedächtnis) des Mahles Jesu mit den Aposteln. Zwar ist diese Handlung nur auf dem Hintergrund des gesamten Lebens Jesu verständlich, doch ergeben die hier zusammenlaufenden Linien (und zwar die von vor der Zeit des Gründonnerstagabend als auch die antizipierten der folgenden Tage) ein so charakteristisches Gebilde, daß man im Herrenmahl einen der beachtenswertesten Fluchtpunkte im Gesamtgemälde des Christusmysteriums erblicken kann. Dies noch besonders deshalb, weil das von Jesus und den Aposteln Gefeierte darauf angelegt ist, immer wieder begangen zu werden. Die Vergegenwärtigung in Form der Anamnese (*Memoria* – Gedächtnis) trägt dazu bei, die Wirksamkeit des Paschamysteriums von Ernied-

rigung und Verherrlichung die Jahrhunderte hindurch in spezifischer Weise zu wahren. Das ist der Kern der Eucharistie. In ihr kommt Jesu Sendung zum Ausdruck, sie beinhaltet zugleich aber den Auftrag, seine Sendung weiterzuführen.

#### a) *Neues Testament – Geschichte – Erneuerung*

Die gewissermaßen polare Stellung des Hohen Donnerstags wird schon in den evangelischen Berichten sichtbar. Der zweite Teil des Abends bekundet deutlich die Verbindung mit dem Geschehen des Karfreitags: Gang zum Ölberg – Gebet des Herrn, Verlassenheit, Verrat und Auslieferung an die Behörden (vgl. Eucharistieübertragung der Gründonnerstagsliturgie – Ölbergsmotiv; Gebetsvigil).

Das „Abschiedsmahl“ (der erste Teil des Abends) steht zwar bereits unter dem Schatten des Folgenden, doch hat es auch Eigencharakter. Im Herrenmahl erscheinen Worte und Taten des gesamten Lebens Jesu in typischer Weise zusammengefaßt und zugleich in ihrer Wirkkraft für die Zukunft „erhalten“. Todesleiden, Grabesruhe und Auferstehung sind zwar, weil geschichtliche Fakten, als solche unwiederholbar. In der Eucharistie geschieht jedoch, über die ehemaligen „historischen Stunden“ hinaus, Vergegenwärtigung: Die Wirkkraft ist uns gegenwärtig.

Von daher sind auch die verschiedenartigsten Bemühungen der Kirche im Laufe der Jahrhunderte zu werten, Gründonnerstag und das, was daraus resultiert, „würdig“ zu begehen. Zunächst ist jede Eucharistie in etwa Teil des Gründonnerstags und umgekehrt. Ferner verstand man den Gründonnerstag in eigentümlicher Weise als Wendepunkt (der Vorbereitungszeit): einerseits als Ende (etwa der Bußzeit: Rekonziliation der Sünder), andererseits als Auftakt des Neuen (z. B.: Bereitung der Öle für die Osternacht). Noch mancherlei Details ließen sich anführen. Wichtig erscheint, daß seit der jüngsten Neuordnung der Liturgie nachhaltig versucht wurde, die wesentlichen Motive des Tages herauszukehren und diese um das Zentrum des Paschamysteriums zu koordinieren. Damit sind gewisse Entwicklungslinien wieder entdeckt bzw. abgeschlossen. Andererseits ist die Weiche zu weiterem Wachstum der Liturgie gestellt und die Möglichkeit geschaffen, ähnlich wie es in der Vergangenheit (leider oft mit dem bedauerlichen Ergebnis der Verzettelung!) geschah, gewisse Aspekte dieses Tages zeitentsprechend zu entfalten und zu gestalten.

## I. Zur Liturgie

### b) Motive

Die unterschiedlichen Aspekte des Tages lassen sich um zwei Schwerpunkte ordnen. Einerseits steht die „Versammlung zur Paschafeier“ nämlich in der *Kontinuität des Alten* und ist andererseits *Dokumentation des Neuen*.

Im Mahl des Herrn mit den Aposteln klingt zunächst – unbeschadet der historischen Frage: Paschamahl oder festliches Brudermahl – der *Bezug zum alttestamentlichen Gottesvolk* an (vgl. erste Lesung des Tages: Paschamahl). Es befindet sich also in der Kontinuität der vorchristlichen Heilsgeschichte und alles dessen, was damit zusammenhängt: Gottes Wunsch nach „seinem“ Volk – Auszug zur Freiheit – Gewinnung eines „einstweiligen“ (stets zu überprüfenden) Standorts. Dabei ist es interessant festzustellen, daß auch beim Abschluß des Alten Bundes am Berg Sinai ein besonderes Mahl gefeiert wird (Ex 24,9–11): Mose verkündet das Gesetz. Dann steigt er mit Begleitung und den 70 Ältesten auf den Berg: „und sie schauten den Gott Israels . . . im Anschluß daran aßen und tranken sie“.

Versammlung zum Paschamahl *dokumentiert* andererseits aber zugleich *das in Christus geschehene Neue* sowie den ständigen Aufbruch zur Freiheit einschließlich der *Zurücklassung des Alten*. Die mit dem Gründonnerstagsmahl verbundene Fußwaschung (vgl. Tagesevangelium: Fußwaschung) ist daneben Ausdruck der jetzt „gültigen Hierarchie“ und der stets nötigen Versöhnung samt Bereitschaft zur Dienstleistung als Vorbedingung für die Erreichung des Zieles. Ähnliche, wenn zum Teil auch anders nuancierte Perspektiven treten in der Mahlfeier zutage: *Zeichen der Einheit ohne grundsätzliche Schranken*. Geladen sind auch Nichtisraeliten und Sünder. Christus feiert dieses Mahl zwar mit den Seinen. Es ist aber zu verstehen auf dem Hintergrund seines gesamten Lebens und Sterbens „für alle“ (vgl. zweite Lesung des Tages): Brotbrechen – gebrochen werden – Neuer Bund zwischen Gott und seinem Volk. Wer bereit ist, den Tod des Herrn zu verkünden „bis er kommt“, samt allen Konsequenzen (vgl. die der zweiten Tageslesung vorausgehenden und folgenden Verse), (nur) der hat seinen Platz beim Herrenmahl zu Recht.

Das Gründonnerstagsmahl steht also, wie angedeutet, einerseits auf dem Hintergrund der Heilsgeschichte um Jesus, und zwar zunächst seiner Taten vor diesem „Termin“. Es geschieht aber auch im Anblick des „Morgen“ (Karfreitag) und auf

(weitere) Zukunft hin. Gott, dem Vater Jesu, soll ja ein großes, umfassendes Volk zum Mahl der Endzeit versammelt werden. Dem hat sich alles unterzuordnen. Die Eucharistie der Gemeinde ist ein Ansatz dazu und befindet sich, zusammen mit anderen, auf dem Weg dorthin. Auch dieser Weg geht freilich über den Ölberg!

## **2. Der Kern: Koinonia als Kraft zur Schaffung des Gottesvolkes**

Zur Gewinnung einer „Kurzformel“ des Gründonnerstags sei der Begriff Koinonia – Communio – Gemeinschaft (Teilhaber) empfohlen. Neben sonstigen im Neuen Testament vorfindbaren Belegen hierzu (vgl. Apg) erscheint für den Hohen Donnerstag besonders die theologische Bemühung des 1. Korintherbriefes (vgl. zweite Lesung des Tages mit Hintergründen) ertragreich. Paulus sagt (1 Kor 10,16ff): Kelch und Brot sind *Gemeinschaft* (Koinonia; Communio – Participatio) *mit Christus*. Sie sind jedoch zugleich *Gemeinschaft zu einem Leib* (1 Kor 10,17), Teilhaber an der Communio sanctorum, also *zusammengenommen Koinonia mit Gott* (in Christus und dem Geist) sowie untereinander. Damit befindet sie sich in kontradiktorischem Gegensatz zu einer anderen möglichen Gemeinschaft: mit dem Bösen und den Dämonen (1 Kor 10,18ff: Israel nach dem Fleisch – Heiden). Das hat Konsequenzen, die man mit Hilfe folgender Begriffspaare ausdrücken kann: Gott oder Götzen, Gnade oder Sünde, Versöhnung oder Verstockung. Echte eucharistische Koinonia dient somit der Auferbauung des Leibes (1 Kor 10,17), der Vollendung des neuen, großen und endgültigen Volkes Gottes.

## **3. Die Teilstücke der gegenwärtigen Gründonnerstagsfeier**

Die jeweilige gottesdienstliche Versammlung der Gemeinde am Gründonnerstagabend hat den besagten grundsätzlichen Perspektiven stets Rechnung zu tragen. Dabei wurden im Laufe der Entwicklung verschiedene Akzente gesetzt und unterschiedliche Linien ausgezogen. Das gegenwärtig richtungsweisende Missale Romanum von 1970 hat in vielem (wieder) wesentliche Aspekte hervorgekehrt und schlägt eine Liturgiegestaltung vor (vgl. die Zwischentitel im römischen Meßbuch), die sich in vier Abschnitte gliedert: a) Wortgottesdienst (eingeleitet durch eine entsprechende Eröffnung); b) Fußwaschung (durch das nachfolgende Allgemeine Gebet in etwa stark mit dem Wortgottesdienst verbunden); c) Eucharistische Liturgie (als

Hauptschwerpunkt der Abendfeier); d) Übertragung der Eucharistie (eng mit der Eucharistie zusammenhängend, aber auch Überleitungscharakter und relative Eigenbedeutung).

### a) Eröffnung und Wortgottesdienst

Der Gründonnerstag-Abend-Gottesdienst stellt eine der herausragendsten liturgischen Gemeindeversammlungen des Herrenjahres dar. Die gesamte Ortskirche soll, jedenfalls in repräsentativem Querschnitt, Pascha des Herrn gemeinsam feiern. Auf dem Hintergrund des Pessach (vgl. erste Lesung) ist diese Zusammenkunft – trotz hereinfliegender Schatten des Karfreitags – ein Freudenfest, Begehung der Freiheit. Das muß schon im Auftakt gebührend zum Ausdruck kommen und den ganzen Verlauf durchziehen; Vorsteher und Gemeinde sollten sich dazu anregen.

Auch der äußere Rahmen, je nach Umständen akzentuiert (Schmuck, Einzug, Weihrauchduft), kann dazu gute Hilfen leisten. Das heißt jedoch nicht Aufwand, sondern Stil. In besonderer Weise haben ferner Lied und musikalische Gestaltung ihren hervorragenden Platz. Die seit dem Mittelalter in manchen christlichen Kirchen übliche festliche Betonung des Gesangs „Ehre sei Gott“ (in dieser Abendliturgie) ist von den Grundpositionen der Feier her durchaus verständlich. Das im *Missale Romanum* genannte Glockengeläute ist nur eine von vielen Möglichkeiten. (Demgegenüber ist das seit mittelalterlicher Zeit praktizierte Schweigen der Musikinstrumente vom Gloria an eine Fehlentwicklung. Erinnern wir uns an das die Abendmahlsfeier beschließende Hallel u. ä. wird deutlich, daß freudiger Vollzug das ganze Mahl bestimmt. Erst bei der Eucharistieübertragung mit ihrem Ölbergsmotiv scheint eine – auch musikalische – Abdämpfung passend.)

Das hinsichtlich des Freudencharakters Ausgeführte erhält im Wortgottesteil neue Nahrung. Der in der ersten Lesung vom Alten Testament her anklingende Ton steigert sich noch durch das, was Paulus auf Grund des durch Christus Geschehenen verkünden kann (zweite Lesung): Neuer Friedensbund mit Gott zum Heil, Brüder und Schwestern Christi. Das Evangelium des Tages nennt den einzig passablen Weg auf die Dauer Frieden zu schaffen: Dienst aneinander. Der *Homilie* sollte es gelingen, ausgehend von den wesentlichen Perspektiven der Schrift, dem heutigen Menschen *Freude und Mut* zu vermitteln sowie zeitgemäße Möglichkeiten zum Aufbau einer vor Gott und

Menschen verantwortbaren Welt zu zeigen. Dem Fürbittengebet (vgl. auch unten) kommt gerade in diesem Zusammenhang eine nicht zu unterschätzende Funktion zu.

### b) *Fußwaschung*

Das, was im ersten Teil der Feier vorab im „Wort“ aufklang, wird im zweiten Abschnitt im Zeichen, in der Form eines Kurzdramas vertieft. Gebührend vorbereitet (vgl. auch „Texte zur liturgischen Einführung“), vollzogen (hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf die im guten Sinne zu verstehende begeisternde sowie inspirierende Funktion der Liturgen) und ergänzt (etwa durch eine nachfolgende Agape), kann die Fußwaschung gerade am Gründonnerstag, der ja, wie das römische Meßbuch von 1970 (vgl. Abendmesse, Nr. 5) bemerkt, auch an das Führungsamt in der Kirche erinnert, vortrefflich das rechte Verständnis von Gemeinde bzw. das richtige Verhältnis zwischen Vorsteher und Volk dokumentieren: gegenseitiger Dienst. (Hinsichtlich des Allgemeinen Gebetes, das bei Durchführung der fakultativen Fußwaschung im Anschluß an diese vorgesehen ist, vgl. oben.)

### c) *Eucharistia*

Den Kern der Gründonnerstagsabendfeier bildet das Herrenmahl. Zwar wäre romantische Verfälschung fehl am Platze, doch sollte gerade der Vollzug an diesem Tage auch etwas von der „Ur-Atmosphäre“ vermitteln. Man könnte sagen: Alles das „bieten“, was die (im Laufe des Jahres oft in den Hintergrund tretende) Gestalt der Eucharistie – nämlich das Mahl – deutlich erkennbar macht. Nicht zuletzt die Akzentuierung des „Tischgebetes“ sowie die – wie auch immer realisierbare – Teilnahme an der eucharistischen Speise und ebenso am Trank.

### d) *Übertragung der Eucharistie als Überleitung zum Karfreitag*

Die Übertragung der Eucharistie hat ihren realen Hintergrund in der Sorge um die „übrig gebliebenen Stücklein“ bzw. Aufbewahrung verbliebener Mahlgaben (an einem bestimmten Platz); sie geschieht am Gründonnerstag in betonter Weise. An diesem Fest liegt jedoch der zusätzliche Gedanke nahe, sie mit dem (der Feier im Abendmahlsaal folgenden) Motiv: „Gang Jesu in den Ölgarten“ zu verbinden. Auf diese Weise werden,

über die Jesusfrömmigkeit hinaus, der historische Untergrund, die Gründonnerstags-Abend-Liturgie und die anschließenden Gottesdienste des Triduum sacrum sinnvoll koordiniert. Geht beispielsweise der Übertragung eine entsprechende Erläuterung (vgl. Texte zur liturgischen Einführung) voraus und folgt dem kurzen Verweilen am Aufbewahrungsort (vgl. Römisches Meßbuch) ein passender Einschub (Mt 26,30–41; Mk- bzw. Lk-Parallelen, je nach Lesejahr), ist ein schlichter, jedoch sinnfördernder Übergang einerseits zur erwünschten Gebetswache, andererseits zur weiteren Liturgie der österlichen „Heiligen drei Tage“ angeboten (vgl. Zeitschrift „Gottesdienst“ 30, 1972).

### e) Anhang: Die Chrisammesse am Morgen

Die Messe zur Bereitung der Öle wurde im Missale Romanum von 1970 zwar beim Gründonnerstag eingeordnet, steht jedoch nicht im Unterabschnitt „Triduum paschale“. – Vom Gedanken des Neuen und der Erneuerung her ist es begreiflich, daß (auch) das alte Öl dem neuen Platz machen soll. Außerdem ergibt sich von den Ölen, welche bei der Osternachtstaufe Verwendung finden, ein Bezug zum Paschamysterium. In etwas abgewandelter Form kehrt das römische Meßbuch ferner eine Beziehung dieser Messe zur *Communio presbyterorum* (etwa: Bekundung der Gemeinschaft des Presbyteriums; vgl. Missale Romanum, *Ad missam chrismaticis*) heraus. Da die Ölbereitung usw. beim Vorliegen entsprechender Umstände jedoch auch an sonstigen Tagen stattfinden kann (vgl. erneuertes *Pontificale Romanum: Ordo benedicendi oleum*; Rom 1971) bzw. eine wesentliche Bereicherung des Verstehenshorizontes „Gründonnerstag“ von dieser Ordnung her kaum erfolgt, mit anderen Worten: verschiedene Details ohnedies im Abendgottesdienst, und zwar in besserem Zusammenhang anklingen, kann die *Missa chrismaticis* bei der Gesamtwertung des Tages unberücksichtigt bleiben.

## 4. Die Texte der Abendfeier

Die Texte der Hauptfeier des Hohen Donnerstag versuchen, dem geschilderten Kerngehalt des Festes Ausdruck zu verleihen. Daneben enthalten sie jedoch auch beachtenswerte Eigenfärbung, so daß es sich lohnt, sie zur Vorlage spezieller Betrachtung zu machen.

Die *Lesungen* (vgl. Texte zur liturgischen Einführung) können als komprimierte Darstellung der Heilsgeschichte aufgefaßt

werden. Während uns der alttestamentliche Lesetext mit dem vorchristlichen Volk Gottes konfrontiert, die Paulusperikope das „vom Herrn Empfangene“ zusammen mit dem Auftrag heraushebt, es immer wieder zu vollziehen, macht das Evangelium deutlich, wie Kirche in der Zukunft weiter zu bestehen und zu wachsen vermag: durch den Dienst aneinander im Namen Jesu. – Die Antwortpoesie (Zwischengesänge) zu den Lektionen bildet eine erste Stellungnahme zu Gottes Anruf.

Von den Gesängen reißt der aus alter Überlieferung stammende Eingangsspruch (vgl. auch Gal 6,14) die Antithese: Kreuz – Verherrlichung plastisch auf. – Durch nachhaltige Eindringlichkeit sind die zur Fußwaschung vorgeschlagenen, dem Tenor der Gründonnerstagspartien des Johannesevangeliums (Kapitel 13) gemäßen Lieder (Motive der Fußwaschung) gekennzeichnet. Gekrönt werden sie durch den Abschluß (1 Kor 13,13): . . . das größte ist die Liebe. – Das Stück zur Gabenprozession, „Wo Güte wohnt und Liebe, da ist Gott“, detailliert den bereits früher angesprochenen Gedanken und kehrt, gerade hinsichtlich menschlicher Not, den bedeutendsten Hintergrund der Abendfeier heraus. – Im Kommunionlied (vgl. 1 Kor 11,24f) wird Jesu Liebestat und die sich aus dem Vollzug der Eucharistie ergebende Vergegenwärtigung beleuchtet. – Der zur Eucharistieübertragung (am Schluß) angebotene Gesang („Pange lingua“) befindet sich, wenn auch mit einigen aus der Entstehungszeit zu verstehenden typischen Details, in ähnlichem Magnetfeld. Da im römischen Meßbuch auf die Möglichkeit hingewiesen ist, bei dieser „Translatio sanctissimi sacramenti“ anderes Liedgut zu verwenden, sei die besagte Anregung, gerade im Hinblick auf die erwünschte Kontinuität der gottesdienstlichen Feiern dieser Tage (Hallel; Ölbergsmotiv), nachhaltig unterstrichen.

Das erste der Gebete, die Kollekte, bittet, daß uns aus dem großen Mysterium volle Liebe und Fülle des Lebens erwachse. – Demgegenüber flehen wir im Gabengebet, der Gemeinde möge es geschenkt sein, die „mysteria“ stets gebührend zu vollziehen. – Das Schlußgebet schlägt die Brücke zur Vollendung, zu der die Christenheit aus dieser Zeitlichkeit heraus zu gelangen hofft.

### **5. Gründonnerstag, ortskirchliche Liturgie und „Volksfrömmigkeit“**

Neben der Bedeutung gesamtkirchlicher Ordnungen hat das II. Vatikanische Konzil die Berechtigung ortskirchlicher For-



## I. Zur Liturgie

men (*Sacra exercitia*) und religiösen Brauchtums (*Pia exercitia*) deutlich herausgekehrt. Speziell etwa hinsichtlich des meditativen Elementes kommt vielen dieser Vorschläge, gerade heutzutage, eine echte Rolle zu. Sie müssen sich aber dem Rhythmus des Herrenjahres einordnen. Von daher wird manches frühere Gut kaum mehr praktikabel sein. Um so wichtiger erscheint der Einbau vorhandener, sinnvoller Elemente und die Suche nach neuen.

Hinsichtlich der Gründonnerstagsliturgie gilt das speziell von der Spanne Abendeucharistie – Karfreitagsgottesdienst. Besonders sei an den Wert einer abendlichen Agape – in welchem Rahmen auch immer (Familie; Gruppen; Hauptgestalter des Gottesdienstes samt „Aposteln“ der Fußwaschung; am Abendgottesdienst Beteiligte) – erinnert. Zu nennen ist ferner, neben der Belebung der erwähnten Eucharistieübertragung, zunächst der Bereich „Ölbergsgedächtnis“ (Andachten). Dazu kommt der Bezirk „Nächtlicher Dienst“ (Gebetswache; Vigil), möglicherweise bis hin zum Karfreitagmorgen (Kreuzweg), sowie der Übergang bis zum Beginn der Karfreitagsliturgie. Dafür bietet sich eine reichhaltige Thematik an (Gefangennahme Jesu; Verhör vor dem hohen Rat; Jesus vor Pilatus und Herodes; Verurteilung; Kreuzweg). Haben wir im Auge, daß es kaum möglich sein wird, daß alle Gemeindeglieder die liturgischen Karfreitagsfeiern besuchen, erscheint ein vielfältiges Angebot durchaus als sinnvoll. Daneben sollten aber auch die sonstigen pastoralen Bemühungen (Bußfeier; Beichte) passend eingebaut bzw. koordiniert werden. Ähnliches gilt für die Gestaltung des Kirchenraumes und ähnlichem sowie die künstlerischen Elemente wie Musik, Gesang, Liedgutauswahl, Schmuck und Bilder. Schließlich wäre auf Schaffung entsprechender „Atmosphäre“ (nicht an den Haaren herbeigezogen oder kitschig!) in den Familien usw. hinzuwirken.

### **6. Einzelzüge der Gründonnerstagsfeier als Ausdruck spezifischer Spiritualität**

Ins Formular der Gründonnerstagsabendfeier des *Missale Romanum* von 1970 sind verschiedene Bemerkungen eingestreut, die gewisse Teilaspekte der Spiritualität dieses Festes illustrieren. Sie gehen zum Teil auf ältere Vorbilder bzw. Brauchtum zurück und seien der Vertiefung halber (in der Reihenfolge ihres Auftretens) kurz gestreift.

Der Ordnung erscheint es zunächst wichtig, daß der Abendgottesdienst dieses Tages Ausdruck gesamtgemeindlicher

Liturgie (Gesamtklerus – Gesamtgemeinde) ist; eine etwaige sonstige Gemeindemesse (Kinder, Alte u. ä.), aus pastoralen Gründen an sich möglich, hat dem Rechnung zu tragen bzw. sich einzuordnen. Privater Frömmigkeit dienende Meßfeier und separate Kommunionsspendung (außer an Schwerkranke) entspricht der Konzeption des Tages nicht.

Das zur Kommunion notwendige eucharistische Brot werde in der Messe selbst konsekriert (der Tabernakel sei zu Beginn leer). Für den Vollzug bedeutsam ist die gebührende Vorbereitung der Fußwaschung. Zur Gabenbereitung wird ein Opfergang der Gläubigen zugunsten Armer und Notleidender empfohlen. Da man am Karfreitag zwar keine Eucharistie, wohl aber eine Kommunionfeier mit den Mahlgaben des Vortages begeht (vgl. Eucharistieübertragung des Gründonnerstags), hängen Hoher Donnerstag und Leidensfreitag auch äußerlich eng zusammen.

Das am Ende der Gründonnerstagsliturgie genannte Abräumen des Altares (Denudatio) entspricht alter (in manchen Kirchen nach der jeweiligen Eucharistie praktizierter) Sitte. Ein Wegräumen oder Verhüllen im Gotteshaus befindlicher Kreuze nach der gründonnerstäglichen Abendfeier hat vor allem den Karfreitag mit seiner dramatischen Kreuzesszene im Auge. Die sich der Übertragung des Sakramentes am Gründonnerstag anschließende Gebetswache soll nach Mitternacht ohne Feierlichkeit geschehen: der Schein des Karfreitags fällt herein!

### **Ausblick**

Schauen wir auf den zu Beginn gezogenen Vergleich des Gründonnerstags mit den beiden Teilen eines musikalischen Kunstwerks: Einleitung (Ouvetüre) – Hauptwerk und bedenken einerseits die reiche Vielfalt der in der Gründonnerstagsliturgie enthaltenen eigenständigen Motive (Eigenwertigkeit), andererseits wie nahtlos sie in den Karfreitag einmündet (Bezo-genheit), wird deutlich, daß es berechtigt erscheint, dieses Fest von der besagten Parallele her zu begreifen. Ebenso klar aber ist, daß eine Partitur (vgl. Formular des Gründonnerstags) allein nichts nützt, sondern aktives, bewußtes und tätiges Engagement, uns bekannte Faktoren, mit ihr und vielen sonstigen Elementen zum Gelingen zusammenwirken müssen. Dies sollte gerade beim „heiligen“ Drama der Liturgie des Gründonnerstags bedacht werden.

*Hermann Reifenberg*